



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1791

VD18 80108954

Ein und zwanzigstes Kapitel. Von der Erzählung und der Beschreibung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50565)

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Erzählung und der Beschreibung.

Socras, und eine Menge Kunstrichter nach ihm ermahnen den Schriftsteller, sich ein Subjekt zu wählen, das seinem Genie angemessen sey. Allein die Regeln der Kritik würden sich ins Unendliche vermehren, wenn wir zu solchen besondern Fällen hinabsteigen wollten. Die Absicht des gegenwärtigen Werkes ist, die menschliche Natur im Ganzen zu betrachten, und zu erforschen, was dem Geschlechte gemein ist. In einem solchen Plan findet die Wahl des Subjekts keinen Platz, wohl aber die Art der Ausführung, weil diese durch allgemeine Regeln bestimmt wird, die auf Grundsätzen beruhen, welche einer jeden Gattung gemein sind. Diese Regeln, sofern sie theils die ausgedrückten Dinge, theils den Ausdruck oder die Sprache betreffen, nöthigen uns, dieses Kapitel in zwey Theile zu theilen. Der erste handelt von den Gedanken, der zweyte von den Worten. Ich will eben nicht behaupten, daß diese Theilung vollkommen richtig sey; denn wenn von Gedanken die Rede ist, so fällt es schwer, von den Worten gänzlich zu abstrahiren; und noch schwerer fällt es, wenn man von den Worten handelt, von den Gedanken gänzlich zu abstrahiren.

Die erste Regel ist, daß in einer Geschichte die Betrachtungen mäßig und gründlich seyn müs-

sen; denn so lange die Seele der Wahrheit nachgeht, ist sie zu den Beschäftigungen der Einbildungskraft wenig aufgelegt. Die niederländische Geschichte des Strada ist voll poetischer Bilder, die durch ihre Mißhelligkeit mit dem Subjekt unangenehm werden; ja, sie haben eine noch schlimmere Wirkung, indem sie einer wahren Geschichte das Ansehn einer Erdichtung geben. Dergleichen Blumen müssen, selbst in der epischen Poesie, mit sparsamer Hand ausgestreut werden, und sind nirgends schicklich, wenn nicht vorher der Leser schon erwärmt, und durch Erregung seiner Einbildungskraft geschickt gemacht worden, an solchen Schönheiten Geschmack zu finden. In diesem Zustande der Seele sind sie äußerst angenehm; so lange wir aber noch gelassen, und auf eine historische Kette von Begebenheiten aufmerksam sind, verwerfen wir alles Erdichtete mit Widerwillen. Diese niederländische Geschichte ist in der That erbärmlich fehlerhaft, sowohl in der Materie als in der Form; sie ist voll frostiger und nichtsbedeutender Betrachtungen und poetischer Verzierungen, die, auch ohne Rücksicht auf ihre Unschicklichkeit, nichts als Flittergold sind.

Zweytens. Vida, *) der hierin dem Horaz folgt, empfiehlt dem epischen Dichter einen bescheidenen Anfang, und giebt zum Grunde, der Dichter müsse mit seinem Feuer häuslicherisch umgehen. Dieser Grund hat Gewicht; dasjenige aber, was
wir

*) Poët. Lib. 2. v. 30.

wir oben bemerkt haben, giebt uns einen andern noch wichtigern Grund. Kühne Gedanken und Figuren gefallen niemals, wenn nicht die Seele schon erhitzt und ganz in das Interesse gezogen ist, welches niemahls beym Anfange des Lesers der Fall seyn kann. Homer bringt kein einziges Gleichniß weder in das erste Buch der Ilias, noch in das erste Buch der Odyssee. Dagegen eröffnet Shakspear eines seiner Schauspiele mit einer Gesinnung, die für die feurigste Einbildungskraft zu kühn ist:

Bedford. Den Himmel überziehe Graun und
Dunkel!

Der Tag entweiche vor der Nacht; ihr Unglück-
weißagenden Kometen schwenket die
KrySTALLnen Locken durch den Himmel, geißelt
Die meuterischen, undankbaren Sterne,
Die Heinrichs Tod erlaubten, dieses Königs,
Der für ein langes Leben zu berühmt war.
Nie hat noch England einen solchen König
Verloren —

Heinrich VI. 1ster Th.

Die Stelle, mit welcher Strada seine Geschichte anfängt, ist zu poetisch für ein Subjekt von dieser Art, und in jeder Absicht zu hoch für den Anfang eines ernsthaften Werkes. Noch ein dritter Grund muß nicht weniger gelten, als einer der beyden vorigen. Dieser ist, daß ein Mensch, der bey seiner ersten Erscheinung schon alle seine Talente zeigen will, zu sehr das Ansehn eines Prahlens hat, als daß er gefallen könnte. Daher müssen die er-

III. Theil.

M

sten Perioden eines Werkes kurz, natürlich, und simpel seyn. Cicero fehlt wider diese Regel, in seiner Rede für den Dichter Archias; der Leser ist schon außer Athem bey der ersten Periode, die kein Ende zu nehmen scheint. Burnet beginnt die Geschichte seiner Zeiten mit einer langen und verwickelten Periode.

Eine dritte Regel oder Beobachtung ist, daß wo bloße Belustigung, nicht Unterricht, die Absicht des Subjekts ist, eine Sache so muß beschrieben werden, wie sie uns erscheint, nicht wie sie wirklich ist. Wenn man läuft, zum Beyspiel, so steht die Schwere des Trittes in genauem Verhältniß mit der Geschwindigkeit des Laufes, ob uns gleich gerade das Gegentheil erscheint; denn ein Mensch im schnellen Laufe scheint uns über den Boden weg zu streifen, und ihn kaum zu berühren. Virgil beschreibt mit großem Geschmack einen schnellen Lauf nach diesem Scheine, und giebt uns dadurch ein Bild, das ungleich lebhafter ist, als es hätte seyn können, wenn er sich genau an die Wahrheit gehalten hätte.

Noch gefellt sich zu ihnen Camilla vom Stamme der
Volscer,
Führend eine Schaar von Reitern in schimmernder
Rüstung;

Hos super advenit Volsca de gente Camilla,
Agmen agens equitum et florentes aere catervas,

Nicht zum Rocken, zur Spindel der Pallas waren die
 holden
 Weiblichen Hände gewöhnt, zu wilden, blutigen
 Schlachten
 Hatte die junge Schöne sich abgehärtet, zum Bett-
 lauf
 Mit dem Winde, der hinter ihr blieb; auch war sie im
 Kornfeld
 Auf den obersten Spitzen der unberühreten Halme
 Hingeeilet und hätte die zarten Lehren im Laufe
 Nicht verletzet, ja selbst durch das Meer hin, über die
 Fluthen
 Wäre sie trockenen Fußes gegangen —

Aeneide, 6. B. 803. V.

Diese Stelle hat der Verfasser des Telemachs
 nachgeahmt:

Die Brutier sind im Laufe so schnell, als die Hir-
 sche, und die Gemsen. Man sollte glauben, das zär-
 teste Gras selbst würde nicht von ihren Füßen gedrückt;
 kaum lassen sie eine schwache Spur ihrer Schritte im
 Sand.

10tes Buch.

Bellatrix: non illa colo calathivae Minervae
 Foemineas affueta manus! sed proelia virgo
 Dura pati, cursuque pedum praevertere ventos,
 Illa vel intactae segetis per summa volaret
 Gramina, nec teneras cursu laessisset aristas:
 Vel mare per medium, fluctu suspensa rumentis,
 Ferret iter, celeres nec tingeret aequore plantas.

Und an einem andern Orte:

Schon war Eufilas unter ihm gefallen, der so schnell im Laufe war, daß er die Spur seiner Schritte kaum in den Sand drückte, und der in seinem Lande die schnellsten Fluthen des Alpheus und des Eurotas überlief.

20stes Buch.

— es rollte rückwärts

Unter dem fliegenden Roße die Erde —

Popens Windsor.

Viertens müssen in der Erzählung sowohl, als in der Beschreibung, die Gegenstände so richtig geschildert werden, daß der Leser deutliche und lebhafteste Bilder davon bekommt. Zwar muß jeder unnütze Umstand verworfen werden, weil jeder Umstand dieser Art die Erzählung nur belästigt; sobald aber ein Umstand der Sache nothwendig ist, er mag auch noch so gering seyn, so kann er nicht zu sorgfältig beschrieben werden. Die größte Stärke der Sprache besteht darin, daß sie vollständige Bilder giebt, *) welche die Wirkung haben, daß der Leser sich selbst vergißt, und durch eine Bezauberung an den Ort und in die Zeit der Begebenheit selbst versetzt und gleichsam in einen Zuschauer verwandelt wird, unter dessen Augen die ganze Sache vorgeht. Daher muß der erzählende Theil eines epischen Gedichtes in der Lebhaftigkeit und Richtigkeit

*) Siehe des zweyten Kapitels ersten Theil, den siebenenten Abschnitt.

seiner Schilderungen mit der Malerey wetteifern; kein Umstand darf wegbleiben, der etwas beytragen kann, das Bild vollständig zu machen, weil ein unvollständiges Bild sowohl, als jede andre unvollständige Vorstellung, frostig ist und nicht interessirt. Ich will diese Regel durch verschiedne Beispiele erläutern, und zuerst mit einer schönen Stelle aus dem Virgil, vom Feldbau, 4. B. 511. V.

Wie Philomele voll Schmerz im Schatten der Pappel die jungen
Ungefierten Kinder betraurt, die ein späher Landmann
Unerbittlich dem Neste geraubt —
Georgik, 4. B. 511. V.

Der Pappelbaum, der Landmann, ungefiert, sind Umstände, die zwar in der Beschreibung nicht wesentlich sind, die aber ein vollständiges Bild machen helfen, und in dieser Absicht sind sie wahre Verschönerung.

Hier steckt Aeneas den Zweig des dichtbelaubeten Delbaums
In die Erde den Schiffern zum Zeichen —
Aeneide, 5. B. 124. V.

Horaz redet das Glück an:

Dir steht der arme Pflüger im brünstigen
Gebet; es steht dir, Meeresbeherrscherinn,
Wer auf bithynischem Gebälke
Rühn den karpathischen Wogen troget.
Horaz, 1. B. 35. Ode.

— ihn sehe vom Feindeswall
Herab, das Weib des Königs, der da
Kriegt, und die blühende Königstochter,
Und seufz': ach! daß der fürsiliche Bräutigam
Noch unerfahren, ja nicht die Löwenwuth
Des Jünglings reize, den sein Jachzorn
Mitten durchs schreckliche Bluttfeld hinreißt.
Horaz, 3. B. 2. C. de.

Shakspear sagt: *)

Eben so leicht könnten Sie die Sonne zu Eis machen, indem Sie mit einer Pfaufeder gegen sie fächelten.

Die Pfaufeder macht das Bild vollständig, der Schönheit des Gegenstandes nicht zu erwähnen. Man kann sich kein richtiges Bild von dieser phantastischen Beschäftigung machen, wenn man sich nicht eine besondere Feder vorstellt; und die Seele ist in einiger Verlegenheit, wenn diese nicht in der Beschreibung angezeigt wird. Hieher gehört auch, was Falstaff sagt:

Die Schurken schmissen mich mit einer Gleichgültigkeit ins Wasser, als wenn sie die blinden Jungen eines Beße, funfzehn von einem Wurf, ersäufeten.

Die lustigen Weiber zu Windsor, 3. A. 15. A.

A. S. Sie möchten nicht Königin seyn?

J. S. Nein, nicht für alle Reichthümer der Welt.

A. S. Das ist seltsam; ich wollte für einen umgebognen Dreyer Königin werden, so alt ich auch bin.

Heinrich VIII. 2. A. 5. A.

*) Heinrich V. 4ter Akt, 4ter Auftritt.

In der folgenden Stelle wird die Handlung, mit allen ihren wesentlichen Umständen, so sehr nach dem Leben geschildert, daß sie kaum einem wirklichen Zuschauer mit mehr Deutlichkeit erscheinen könnte; und diese Manier der Beschreibung trägt sehr viel zur Erhabenheit dieser Stelle bey.

Also sprach er, und plötzlich stogen, zum Zeichen des
 Beyfalls,
 Millionen flammender Schwerter, gezückt von den
 Seiten
 Mächtiger Cherubim hoch in die Luft. Den Abgrund
 erhellte
 Weit umher der blizende Schein. Sie raseten heftig
 Wider den Höchsten; und machten voll Wuth mit den
 lärmenden Waffen
 Ein erschrecklich Getös auf ihren prasselnden Schil-
 den,
 Und hohnsprechender Troß stieg auf zum Gewölbe des
 Himmels.

Verl. Paradies, 1stes B.

Eine Stelle, die ich aus dem Shakspear anführen will, kömmt der eben angeführten in der Umständlichkeit der Beschreibung sehr nahe:

Ihr harten Herzen, ihr grausamen Römer,
 Kennt ihr Pompejus nicht? Wie oft seyd ihr
 Die Mauern nicht, die Thürme, Fenster, ja

O you hard hearts, you cruel men of Rome!
 Knew you not Pompey? Many a time and oft
 Have you climb'd up to walls and battlements,

Schornsteine selbst hinaufgeklimmt, und dort
 Mit euren Kindern in den Armen Tagelang
 Gesessen, in geduldiger Erwartung
 Den großen Helden in den Straßen Roms
 Zu sehn? Und saht ihr seinen Wagen nur,
 Erhobt ihr da nicht allgemeinen Jubel,
 Daß von dem Wiederhall bis auf den Boden
 Die Tyber in den hohlen Ufern bebte?

Jul. Cäsar, I. A. I. A.

Folgende Stelle ist kaum unter einer der beyden vorigen:

Weit vor den Uebrigen her kömmt der Sohn Dians, fröhlich im Lächeln der Jugend, schön wie die ersten Strahlen der Sonne. Sein langes Haar flattert auf seinem Rücken, seine schwarzen Augenbramen stecken halb unter seinem Helm. Das Schwert hängt los an des Helden Seite, sein Speer funkelt, wenn er ihn bewegt. Ich floh vor seinem schrecklichen Auge, König des hohen Lemora.

Singal.

Voltairens Henriade sündigt sehr gegen diese Regel. Jeder Vorfall wird überhaupt und oben-

To towers and windows, yea, to chimney — tops,
 Your infants in your arms; and there have sat
 The live — long day with patient expectation
 To see great Pompey pass the streets of Rome.
 And when you saw his clariot but appear,
 Have you not made an universal shout,
 That Tyber trembled underneath his banks
 To hear the replication of your sounds,
 Made in his concave shores?

hin berührt, ohne daß der Dichter jemals auf die Umstände sich einläßt. Diese Manier ist in einer allgemeinen Geschichte gut, die nur wichtige Begebenheiten aufzeichnen will; in einer Fabel aber, die einen ganz andern Zweck hat, ist sie frostig und uninteressant, weil es unmöglich ist, sich deutliche Bilder von Personen oder Dingen zu machen, die nur so von der Oberfläche gezeigt werden.

Es ist oben bemerkt worden, daß jeder unnütze Umstand wegbleiben muß. Dergleichen Umstände zu häufen ist ein Fehler auf der einen Seite, den man nicht weniger vermeiden muß, als auf der andern die Kürze, die wir bey Voltairen tadeln. In der Aeneis *) wird Barce, die Amme des Sichäus, von der wir weder vorher, noch nachher mehr hören, in keiner wichtigern Absicht aufgeführt, als um die Anna zu ihrer Schwester Dido zu rufen; und damit man die Dido nicht vielleicht einer Ungerechtigkeit, selbst in diesem nichtsbedeutenden Umstande, die Amme ihres Gemahls ihrer eignen vorzuziehen, beschuldigen möchte, so trägt der Dichter Sorge, seinen Leser zu unterrichten, daß Didos Amme todt war. Dieser fehlerhaften muß ich eine andre sehr schöne Stelle aus eben diesem Buche der Aeneis entgegensetzen, wo nach der letzten Rede der Dido der Dichter die Klagen ihres Gefolges zu beschreiben eilt, ohne seine Leser mit der Beschreibung ihrer Todesart lange aufzuhalten:

M 5

*) Im 4ten Buche, 632. V.

Sie weckten sich; ich stand ganz still und horchte —
 Sie aber beteten, und lehrten dann
 Sich wieder um, zu schlafen.

Gemahlinn.

Necht, sie liegen

In Einem Bette —

Macbeth.

Als sie mich erblickten

Mit diesen Henkershänden, rief der eine:
 Gott steh uns bey! Der andre sagte: Amen!
 Ich sah, wie sie sich fürchteten, und konnte
 Auf ihr; Gott steh uns bey! nicht Amen sagen.

Gemahlinn.

Betrachtet das nicht so genau!

Macbeth.

Warum

Konnt' ich nicht Amen sagen? Braucht' ich nicht
 Um meisten Beystand? Und doch starb das Amen
 Mir auf der Zunge = =

They wak'd each other; and I stood and heard them;
 But they did say their prayers, and address them
 Again to sleep.

Lady. There are two lodg'd together,

Macbeth. One cry'd, God bless us! and, Amen!
 the other;

As they had seen me with these hangman's hands,
 Listening their fear, I could not say, Amen,
 When they did say, God bless us.

Lady. Consider it not so deeply.

Macbeth. But wherefore could I not pronounce
 Amen?

I had most need of blessing, and Amen
 Stuck in my throat.

Gemablinn.

Solche Dinge darf man
Von dieser Seite nicht zu nah betrachten.
Man setzt nicht weniger, als den Verstand
Aufs Spiel = =

Macbeth.

Mir war's, als hör' ich eine Stimme,
Die rufte: Schlaft nicht mehr! Macbeth ermordet
Den Schlaf —

2. A. 3. A.

Folgende Stelle spricht Alphonso in der Braut
in Trauer, der in dasselbe Gefängniß eingeschlos-
sen ist, wo sein Vater gefangen gefessen hatte:

In einem dunkeln Winkel meines Kerkers
Fand ich dieß Blatt — Den Inhalt wird dieß Licht
Mir zeigen — (liest:) Wenn mein Alphonso = = Ha! —
Wenn mein Alphonso noch am Leben ist,
So bring ihn wieder auf den Thron, o Himmel!

Lady. These deeds must not be thought
After these ways; so, it wil make us mad.

Macbeth. Methought, I heard a voice cry, sleep
no more!

Macbeth doth murder sleep, etc.

In a dark corner of my cell I found
This paper, what it is, this light will show.

(Reading.)

„If my Alphonso“ — Ha!

„If my Alphonso live, restore him, Heaven!

Mir leg noch größere Leiden auf, als Alter,
 Als Kiegel, Kerker, Ketten, Mangel sind;
 Nur meinen Sohn beglücke, laß ihn nicht
 Die Schuld des Vaters büßen — — Ja, es war
 Ein Verbuch, ist unlängbar seine Hand = =
 Doch weiter — „Jedes Haar, das wilder Schmerz
 Von meinem Haupte trennt, sey meinem Sohn
 In deiner Gnade doppelt einst gezählt!
 Für mich nicht, nein! für ihn erhöre mich
 Allgütiger“ — Das weitere fehlet: Himmel
 Stand ohne Zweifel da; jetzt ist es weg-
 Gerissen? und warum just dieses Wort?
 Den Himmel fleht er, doch taub war der Himmel;
 Der Himmel hört ihn nicht. So wie der Rahme
 Des Himmels hier hinweggerissen ist,
 So riß auch sein erbarmend Ohr der Himmel
 Hinweg, und schloß die Pforte des Gebets

„Give me more weight, crush my declining years
 „With bolts, with chains, imprisonment, and want,
 „But bless my son, visit not him for me.“
 It is his hand; this was his pray'r — yet more:

(Reading.)

„Let ev'ry hair, which sorrow by the roots
 „Tears from my hoary and devoted head,
 „Be doubled in thy mercies to my Son:
 „Not for myself, but him, hear me, all — gra-
 cious“

'Tis wanting what should follow — Heav'n should follow,

But'tis torn off — why should that word alone
 Be torn from his petition? 'Twas to Heav'n,
 But Heav'n was deaf, Heav'n hear'd him not; but
 thus,

Für ihn auf immer. Wird der Frömmigkeit
 Der Zugang zu dem Himmel so versperrt,
 Und ist's das Loos des Besten von den Guten,
 Im Elend hülflos zu verschmachten — was
 Ist Strafe denn und was Belohnung? Doch
 Wer darf mit der Gerechtigkeit des Königs
 Der Könige rechten?

3. A. 1. A.

Dieser Umstand ist glücklich erfunden, und ein
 Beweis eines ungemeinen Genies.

In einer Beschreibung des Prinzen Heinrichs:

Ich sah den jungen Heinrich,
 Mit seinem Federhut, und Panzer, und
 Der ganzen schönen Rüstung, wie er sich,
 Gleich dem geflügelten Merkur, so leicht
 Vom Boden auf den Sattel schwang, als wär'

Thus as the name of Heav'n from this is torn,
 So did it tear the ears of mercy from
 His voice, shutting the gates of pray'r against him.
 If piety be thus debarr'd access
 On high, and of good men the very best
 Is singled out to bleed, and bear the scourge,
 What is reward? or what is punishment?
 But who shall dare to tax eternal justice?

I saw young Harry with his beaver on,
 His cuiffes on his thighs, gallantly arm'd,
 Rise from the ground, like feather'd Mercury;
 And vaulted with such ease into his seat,

Ein Engel aus der Hbh herabgekommen,
Ein feurig Götterroß zu lenken, und
Die Welt mit edler Reitkunst zu entzücken —

Heinrich IV. 1ster Th. 4. A. 2. A.

König Heinrich. Lord Cardinal, wenn ihr Gnade
Vom Himmel holt, so hebt die Hand empor,
Und gebt ein Zeichen eurer Hoffnung. Seht!
Er stirbt, und kein Zeichen!

Heinrich VI. 2ter Th. 3. A. 10. A.

Eben dieser Dichter sagt einmal scherzhaft von
einer Armee, die durch Krankheiten sehr litt:

Die Hälfte von ihnen wagt nicht, den Schnee von
den Röcken zu schütteln, aus Furcht, sie möchten sich
selbst in Stücke schütteln.

Ich habe die Mauern von Balklutha gesehn, aber sie
waren öde. Die Flammen hatten in den Sälen getobt,
und des Volkes Stimme wird nicht mehr gehört.
Der Stroh Klutha war durch die gefallen Mau-

As if an angel dropt down from the clouds,
To turn and wind a fiery Pegasus,
And witch the world with noble horsemanship.

K. Henry. Lord Cardinal, if thou think'st on
Heav'n's blifs
Hold up thy hand, make signal of thy hope.
He dies, and makes no sign!

ern aus seinem Bett verdrängt. Die Distel schüttelte da ihr einsames Haupt, das Moos flüsterte in den Wind. Der Fuchs sah aus den Fenstern hervor, und das Unkraut des Gemäuers flatterte um seinen Kopf. Dede ist die Wohnung der Morna; Stille wohnt in dem Hause ihrer Väter.

Singal.

Einen Charakter zu zeichnen ist das Meistersstück der Beschreibung. Hierin ist Tacitus vorzüglich; seine Porträte sind natürlich und lebhaft, kein Gesichtszug fehlt, keiner ist am unrechten Orte. Shakspear übertrifft gleichwohl noch den Tacitus in der Lebhaftigkeit, indem er insgemein irgend einen charakteristischen Umstand erfindet oder ergreift, der besser nach dem Leben schildert, als eine Menge Worte. Folgende Stellen werden erklären, was ich sagen will, und zugleich beweisen, daß meine Beobachtung richtig ist:

Sag, warum soll ein Mann,
Der warmes Blut in seinen Adern trägt,
Wie ein geschnitztes Bild unthätig sitzen?
Im Wachen schlafen, von verbißnem Aerger
Selbsüchtig werden? Höre mich, mein Freund,
(Ich liebe dich, und diese Liebe spricht
Allein aus mir) es giebt ein Schlag von Leuten,

Die,

Why should a man, whose blood is warm within,
Sit like his grandfire cut in alabaster?
Sleep when he wakes, and creep into the jaundice,
By being peevish? I tell thee what, Antonio,
(I love thee, and it is my love that speaks:)

There

Die, einem stehnden Pfuhl gleich, im Gesichte
 Mit einer dicken, finstern Haut bedeckt sind,
 Die nie den Mund zum traulichen Gespräch
 Entfalten, alles um den Rahmen, weiser,
 Gesezter, grundgelehrter Männer zu
 Erschleichen; die zu sagen scheinen: schweigt
 Und lauscht dem Götterspruch aus meinem Mund!
 Wenn ich ihn öffne, darf kein Hündchen bel-
 len.

Ja, mein Antonio, ich kenne Leute,
 Die blos deshalb für weise gelten, weil —
 Sie schweigen.

Der Kaufm. von Venedig, I. A. I. A.

Gratiano sagt eine gewältige Menge Nichts, mehr
 als irgend ein Mensch in ganz Venedig. Seine Reden
 sind immer zwey Körner Weizen in zwey Garben
 Stroh. Ihr könnt den ganzen Tag suchen eh ihr sie
 findet, und habt ihr sie gefunden, so sind sie des Su-
 thens nicht werth.

Ebend.

There is a sort of men, whose visages
 Do cream and mantle like a standing pond;
 And do a wilful stillness entertain,
 With purpose to be dress'd in an opinion
 Of wisdom, gravity, profound conceit;
 As who should say, I am Sir Oracle,
 And when I ope my lips, let no dog bark!
 O my Anthonio, I do know of those,
 That therefore only are reputed wise,
 For saying nothing.

III. Theil.

N

In folgender Stelle wird ein Charakter durch einen einzelnen Zug ausgebildet:

Seicht. O die tollen Tage, die ich in meiner Jugend gelebt habe, — und wenn ich nun sehe, wie so viele von meinen alten Bekannten gestorben sind.

Stille. Wir alle werden ihnen folgen.

Seicht. Gewiß, das ist gewiß, sehr wahr, sehr wahr. Der Tod, wie das Psalmbuch sagt, ist uns allen gewiß, wir müssen alle sterben. Wie hoch stand ein gut Paar Ochsen auf dem Jahrmarkt?

Stille. Die Wahrheit zu sagen, Herr Better, ich bin nicht da gewesen.

Seicht. Der Tod ist gewiß. Ist der alte Doppel in Ihrer Stadt noch am Leben?

Stille. Todt, Herr Better.

Seicht. Todt! seht, seht; er schoß einen guten Boggen; und ist er todt? Er schoß einen schönen Schuß. Was gilt igt ein Schock Schaafe?

Stille. Nachdem sie sind. Ein Schock gute Schaafe mag immer zehn Pfund gelten.

Seicht. Und der alte Doppel ist todt?

2ter Th. Heinrich IV. 3 A. 3. A.

In der Beschreibung eines eifersüchtigen Ehmannes:

Es ist keine Presse, kein Koffer, Kasten, Schrank, Brunnen, Keller im Hause, den er sich nicht, seinem Gedächtniß zur Hülfe, verzeichnet hat, und mit dem Verzeichniß in der Hand beständig besucht. Es ist nicht möglich, hier im Hause Sie zu verstecken.

Die lustigen Weiber zu Windsor, 4. A. 3. A.

In Congreus Komödie, Liebe für Liebe, findet man einen unnachahmlichen Zug von dieser Art:

Ben. Gut, Herr Vater, und was machen sie alle zu Hause? wie gehts mit Bruder Richard, und mit Bruder Valentin?

Ritter Samson. Richard, Gott verzeih mir! ist schon zwey Jahre todt. Ich schrieb es dir ja nach Livorno.

Ben. Ja wahrhaftig, das ist wahr; bey meiner Seele, das hatt ich vergessen. Richard ist todt, wie Sie sagen.

3. A. 6. A.

Falstaff spricht vom Fährnich Pistol:

Er ist kein Polterer, Frau Wirthinn; ein frommer Schelm, wahrhaftig, ihr könnt ihn streicheln, wie einen jungen Hund; er wird nicht mit einer türkischen Henne poltern, wenn sie die Federn auch nur zum Schein von Widerstand aufsträubt.

2ter Th Heinrich IV. 2. A. 9. A.

Ossian ist, neben seinen andern großen Vorzügen, auch in der Zeichnung seiner Charaktere besonders glücklich, und ergötzt seinen Leser jedesmahl durch die schönen Stellungen, in denen er seine Helden zeigt. Man sehe folgende Beyspiele:

Oscar, beuge den Starken, aber schon der schwachen Hand. Sey ein reißender Strom gegen die Feinde deines Volkes; aber sey gleich dem Lüftchen, das den Nasen bewegt, gegen diejenigen, die dich um Hül-

fe bitten. — So lebte Erenmor, so war Erathal, so ist Fingal gewesen. Mein Arm war die Stütze der Beleidigten, und die Schwachen ruhten hinter dem Blitze meines Stahls. —

Wir hörten die Stimme der Freude am Ufer, und wir glaubten, der mächtige Cathmor käme. Cathmor, der Freund der Fremden, der Bruder des Cairbar mit den rothen Haaren. Aber die Seelen der Brüder waren nicht gleich; denn das Licht des Himmels war in Cathmors Busen. Seine Thürme erhuben sich auf den Ufern des Atha; sieben Pfade führten zu seinen Sälen; sieben Häupter des Volkes standen auf diesen Pfaden, und riefen die Fremden zum Feste. Aber Cathmor wohnte im Walde, daß er die Stimme des Lobes nicht hören möge. —

Dermid und Dscar waren Ein Mann; sie ärteteten in der Schlacht zusammen. Ihre Freundschaft war stark wie ihr Schwert, und der Tod zog zwischen ihnen ins Feld. Sie stürzen auf den Feind, wie zwey Felsen, die von dem Gipfel des Ardoen herabstürzen. Ihre Schwerter sind mit dem Blute der Tapfern gefärbt; der Kriegsmann erbleicht bey ihren Nahmen. Wer ist dem Dscar gleich, außer Dermid? Wer ist dem Dermid gleich, außer Dscar? —

Sohn des Comhal, versetzte der Feldherr, der Arm des Morni hat ihm seine Stärke versagt; ich suche das Schwert meiner Jugend zu zehren, aber es bleibt in seiner Scheide; ich werfe den Speiß, und er kommt nicht zum Ziel; ich fühle jetzt die Schwere meines Schildes. Wir verwelken wie das Gras auf dem Gebirge, und unsre Stärke kommt nicht wieder. Ich habe einen Sohn, o Fingal, seine Seele freut sich bey den Thaten der Jugend des Morni; aber sein Schwert ist nicht

wider den Feind geschliffen; und sein Ruhm ist noch nicht begonnen. Ich komme mit ihm zur Schlacht, seinen Arm zu lenken. Sein Ruhm wird meiner Seele, in der finstern Stunde des Todes, eine Sonne seyn. O daß der Name Morni bey dem Volke vergessen wäre! Daß die Helden bloß sagen möchten: dieß ist der Vater des Gaul!

Einige Schriftsteller verfallen in der Hitze der Einbildungskraft in Widersprüche; einige machen sich völliger Ungereimtheiten schuldig; und einige rasen gar, wie Tolle. Gegen dergleichen große Fehler kann man nicht besser, als durch Beyspiele, warnen. Wir wollen zuerst eines von einem Widersprüche geben, der noch am ehesten zu entschuldigen ist.

Virgil sagt vom Neptun:

Und Neptun sah das Meer in hohen Wellen sich
thürmen,
Und den entfesselten Sturm, und die Fluth vom unter-
sten Boden
Aufgewählet, erzürnt blickt er hervor, aus der Tiefe
Ueber den Wogensaum sein gelafenes Haupt erhebend.
Aeneide, 1. B. 128. V.

Noch jung sann Maros unbeschränkter Geist
Der Schöpfung eines großen Werkes schon,
Im Stande, das unsterbliche Rom selbst
Zu überleben —
Popens Versuch über die Kritik.

Folgende Stellen sind völlig ungereimt:

Andre durch Ketten, die aus groben Geschütze geschossen wurden, zerrissen und zerstückt, kämpften mit halben Körper, sich selbst überlebend, und rächten den getödteten Theil.

Sirada, 2te Dec. 2tes B.

Der arme Teufel merkt es nicht,
Daß er schon tod ist, sondern sieht,
Als ging es um sein Leben.

Berni.

Er floh, doch ließ er fliehend
Sein Leben hinter sich —

Pope.

In der letzten Klasse sind es vollkommene Tollheiten. Kleopatra spricht zu der Schlange:

Willkommen, du freundschaftlicher Betrüger,
Der Diebe besser, der mit leichtem Schlüssel
Das Leben aufschließt, und uns unbemerkt
Uns selber stiehlt. Weit besser, als der Tod,
Versiehst du des Todes Amt, du wiegest
So sanft in Schlummer unsre Glieder ein,
Daß, durch sein eignes Bild getäuscht, der Tod
Zurück weicht und sich selbst für einen Schlaf
Nur hält —

Drydens Kleopatra, 5. A.

Gründe von einer Sache, die gemein und jedem bekannt sind, müssen als bekannt vorausgesetzt werden; sie vorzubringen ist läppisch, und unter:

Il pover uomo che non se n'era accorto,
Andava combattendo, ed era morto.

bricht die Erzählung. Curtius sagt in der Beschreibung des Treffens bey Issus:

Schon waren die beyden Heere so weit vorgerückt, daß sie einander sahen, doch ohne noch einander mit den Pfeilen erreichen zu können, als die Perser zuerst ein wildes und schreckliches Geschrey erhuben. Die Macedonier beantworteten es, und ihr Geschrey war noch stärker, obgleich die Armee weit weniger zahlreich war, weil es aus den tiefen Wäldern und von den Rücken der Gebirge zurück schallte; denn umherliegende Wälder und Felsen treiben jede Stimme, die sie empfangen, mit vervielfältigtem Schalle wieder zurück.

Nachdem ich alle die Beobachtungen, die mir über die Gedanken oder den Ausdruck der Sachen befielen, entwickelt habe, so geh ich zu demjenigen fort, was eigenthümlicher die Sprache und die Einkleidung in Worte betrifft. Da die Sprache, die zum Ausdrucke der Leidenschaft geschickt ist, schon in einem vorigen Kapitel behandelt worden, so können verschiedne der Beobachtungen, die wir dort gemacht haben, auf gegenwärtiges Subjekt angewandt werden; besonders wo wir bemerkt haben, daß die Worte genau mit den Ideen, die sie vorstellen, verbunden sind, und daß deswegen die Bewegung, die der Ton des Wortes, und seine Bedeutung, erregt, zusammenstimmen müssen. Ein erhabnes Subjekt erfordert einen erhabnen Styl; was gemein ist, muß gemein ausgedrückt werden; ein Subjekt, das ernsthaft und wichtig ist, muß in

simpeln und nervösen Ausdruck gekleidet werden, eine Beschreibung, von der andern Seite, die an die Einbildungskraft gerichtet ist, nimmt die höchsten Verzierungen an, die figürlicher Ausdruck und tönende Worte ihr mittheilen können.

Ich will ein paar Beispiele zu dieser Regel geben. Ein Dichter von einigem Genie wird nicht leicht ein erhabnes Subjekt in niedrige Worte kleiden; und gleichwohl findet man Fehler von dieser Art selbst in klassischen Werken. Wenn Horaz, zum Beispiele, bemerkt, daß Leute, die mit sich selbst vollkommen zufrieden sind, es selten mit ihrem Glücke sind, so führt er den Jupiter auf, der einmahl einem jeden sich selbst sein Glück wählen läßt:

»Gut, ich will euch geben
Was ihr begehrt; du Krieger sollst ein Kaufmann,
Du, Rechtsgelehrter, sollst ein Bauer seyn.
Fort, tauschet eure Rollen! Nun, was zaudert ihr?«
So würde keiner wollen. Und sie konnten doch
Auf einmahl glücklich werden! Wäre solches Volk
Nicht werth, daß Jevs mit aufgebrauften Backen
Sie grimmig ansah, und sich rund heraus
Erklärte, solchen albernen Gebeten
Sein Ohr nicht mehr zu leihn —

I. Satyre, I. B. 16. V.

Jupiter, der im Zorn beyde Backen aufbläst, ist ein niedriger und selbst posierlicher Ausdruck, der weit entfernt ist, sich zu dem Ernst und der Wichtigkeit des Subjektes zu schicken; jeder Leser muß

die Mißhelligkeit fühlen. Folgende Stelle, die nicht weniger unter das Subjekt sinkt, ist nicht weniger possierlich:

— Keiner

Sieht hint'r sich, stets vorwärts gehet jeder,
Allein auch keiner siehet weiter vorwärts,
Als seine Nase reicht —

Versuch über den Menschen, 4te Epist.

Er hört der Gott des Rheins
Die Trauerpost, und bebt; das Feuer schießt
Aus seinen nassen Augen. Wie? spricht er,
So war es nicht genug, daß, in zwey Monden,
Die Schelde eines neuen Herrn gewohnte?
Soll auch mein Strohm, geschützt von tausend Wel-
len,

Das Schicksal dieser kleinen Flüße dulden?
Nein! und wenn auch meine Fluth verstiegen müßte,
Die Welt soll sehn, wer weichen muß, ob Men-
schen,

Ob Götter? So sprach er und trocknete
Den schlammigen Bart sich, und nahm die Ge-
stalt

Von einem grauen Krieger an. Die Stirn
Bedeckt mit Narben u. s. w.

Boileau, 4te Epist.

Ein Gott, der seinen schmutzigen Bart wischt,
schießt sich nur in burleske Poesie; und ist völlig un-
schicklich bey dem überspannten Schwung dieses Ge-
dichtes.

Von der andern Seite ist die Erhebung des
Ausdrucks über den Ton des Subjekts ein Feh-

ler, der so häufig vorkömmt, als irgend ein andrer.
Hier sind Beyspiele:

Orkan, der treuste Diener seines Willens
Geboren in dem heißen Vaterland
Der schwärzsten Neger —

Racine Bajazet, 3. A. 8. A.

Schon drey Mahl hat die dunkle Nacht den Himmel
Bedeckt, seitdem der Schlaf dein müdes Auge nicht
Besucht, und drey Mahl hat das Licht des Tages
Die Dunkelheit der Nacht besiegt, seitdem
Dein Körper ohne Nahrung schmachtet.

Racine Phädra, 1. A. 3. A.

Abasverus. Der Redliche, der so viel Eifer
Für mich bezeigt hat, lebt er noch?

Asaph.

Er sieht

Noch das Gestirn, das dich erleuchtet.

Racine, Esther, 2. A. 3. A.

Ja, Agamemnon ist's, dein König, der
Dich wecket; komm, vernimm die Stimme, die
Zu deinem Ohre dringt —

Iphigenie.

Keine fröhliche Gesundheit
Trinkt heute Dännemark, die nicht das schwere
Geschüz den Wolken laut verkündigte;
Und die der König trinkt, die muß der Himmel,
Bom irdischen Donner wiederhallend, durch
Den weiten Aether hin verbreiten.

Hamlet, 1. A. 2. A.

In den Leichenreden des Bischofs von Meaux sind folgende Stellen weit über den Ton des Subjektes gehoben:

Der Oecan, erstaunt, sich so vielmahl in so verschiedenen Zurüstungen, und in so verschiedenen Absichten, durchschiffet zu sehen, u. s. w.

Große Königin, ich befriedige Ihre zärtlichsten Wünsche, da ich diesen großen Monarchen erhebe; und dieses Herz, das nie als für ihn gelebt hat, erwacht in der Asche, in die es verwandelt ist, und empfindet wieder, selbst unter diesem Todtentuche, bey dem Rahmen eines so geliebten Gemahls.

In einem didaktischen Werke, wie der Geist der Geseze, läßt Montesquieu seiner Einbildungskraft zu sehr den Zügel. Der Ton seiner Sprache hebt sich oft über sein Subjekt, wovon folgende Stelle ein Beyspiel ist;

Der Graf von Boulainvilliers, und der Abbe Dubos, haben jeder ein System gemacht, deren jenes eine Verschwörung wider den Bürgerstand, dieses eine Verschwörung wider den Adel scheint. Da Phobus dem Phaeton seinen Wagen zu führen gab, sprach er zu ihm: steigst du zu hoch, so wirst du die himmlische Wohnung in Brand setzen; fährst du zu weit hinab, so wirst du die Erde verbrennen; halte dich nicht zu weit zur Rechten, du würdest in das Gestirn der Schlange fallen; lenke nicht zu weit zur Linken, du würdest in das Gestirn des Altars fallen; halte dich zwischen beyden.

30. Buch. 10tes Kap.

die goldnen Pforten des Orients wieder ausschließt, und die Pferde der Sonne, aus den bittern Fluten hervorstiegend, die Flammen des Tages wieder umherstreuen, um alle Gestirne der Nacht vor sich her zu verjagen, dann, o Telemach, wollen wir die Geschichte deiner Unglücksfälle fortsetzen.

Dies ist offenbar aus einer ähnlichen Stelle der Aeneide nachgeahmt, die man nicht nachahmen sollte, weil sie denselben Tadel verdient. Allein die Macht des Ansehens ist groß.

At Regina gravi jam dudum saucia cura,
Vulnus alit venis et coeco carpitur igni;
Multa viri virtus animo, multusque recurvat
Gentis honos; haerent infixi pectore vultus,
Verbaque; nec placidam membris dat cura quietem.
*Postea Phoebæa lustrabat lampade terras,
Humentemque Aurora polo dimoverat umbram
Cum sic unanimem alloquitur malefana sororem.*

Liv. IV. I.

Hier ist noch eine Stelle des Telemachs, in der die Sprache sich über den Gegenstand erhebt:

So eilten die Völker halb in Menge von allen Orten herzu; der Handel der Stadt war der Fluth und Ebbe des Oceans ähnlich. Die Schätze floßen hinein, wie Wellen sich über einander ergießen. Alles ging frey hinein und heraus; alles, was hinein gebracht wurde, war nützlich; alles, was heraus ging, ließ andre Reichthümer an seiner Stelle. Die strenge Gerechtigkeit war Richterinn mitten unter so vielen Nationen.

Die Aufrichtigkeit, die Treue, die Rechtschaffenheit, schienen von der Höhe dieser stolzen Thürme die Kaufleute der entferntesten Länder herbey zu rufen. Jeder von ihnen, er mochte von den östlichen Gestaden kommen, wo die Sonne jeden Tag aus dem Schooße der Fluthen hervorsteigt, oder von dem großen Ocean, in welchem die Sonne, von ihrem Lauf ermüdet, ihre Fackel auslöscht, lebte so ruhig und sicher in Salent, als in seinem eignen Vaterlande.

XII. Buch.

Homers Sprache ist ihrem Subjekte nicht weniger richtig angemessen, als es die Handlungen und Gesinnungen seiner Helden ihren Charaktern sind. Virgil erreicht die Vollkommenheit nicht; seine Sprache bleibt immer feyerlich; und ob er sich gleich zuweilen bis zu den gemeinsten Theilen der Kochkunst herab läßt, zum Sieden und Braten zum Beyspiele, so stimmt er doch nie einen Augenblick seiner hohen Ton herab. *) In der Kunst, die Sprache dem Subjekte anzumessen, ist kein Schriftsteller dem Swift gleich. Ich erinnere mich von ihm nicht mehr als eines einzigen Versehens dawider, das aber noch weit von einem groben Versehen entfernt ist. Das Tagebuch einer Dame nach der Mode, ist in einem Style geschrieben, der den vertraulichen Ton mit der Lebhaftigkeit des Witzes vereinigt, und dem Subjekte vollkommen angemessen ist. In einer Stelle gleichwohl nimmt

*) Man sehe das erste Buch der Aeneide, vom 188sten bis 219ten Vers.

der Dichter einen höhern Ton, der weder zum Subjekt, noch zum herrschenden Ton des ganzen Stückes stimmt. Die Stelle, die ich meyne, fängt mit dem 116ten Verse an, und endigt mit dem 135sten.

Bei dieser Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß Schriftsteller von der niedrigeren Klasse nie in der Anstrengung nachlassen, ihr Subjekt durch Vergrößerungen und Superlative zu beleben und zu verstärken. Dieß hat zum Unglück eine Wirkung, die gerade das Entgegengesetzte von ihrer Absicht ist; der Leser, den diese Sprache, die sich über ihr Subjekt hebt, beleidigt, wird durch den Contrast verleitet, von dem Subjekte schlechter zu denken, als es vielleicht verdienen kann. Ein kluger Mann wird außerdem im Schreiben nicht weniger, als im Gehen, mit seinen Kräften zu wirtschaften suchen; ein Schriftsteller, der zu freigebig mit Vergrößerungen ist, erschöpft seinen ganzen Vorrath bey gewöhnlichen Vorfällen, und hat nichts mehr übrig, wenn er Sachen von Wichtigkeit mit Nachdruck ausdrücken will. *)

*) Wenn Montaigne die Gebräuche seiner Zeiten betrachtet, so bemerkt er, daß Leute nach der Mode in ihren Briefen und Anreden an einander, noch nie vorher die Wörter so niederträchtig und knechtisch gemißbraucht hätten. Die demüthigsten Erbietungen des Lebens und der Seele; keine Dienstversicherungen, die nicht mit Devotion und Anbetung gemacht werden; der Schreiber eines Brie-

Das Vermögen, welches die Sprache besitzt, den Gedanken nachzuahmen, erstreckt sich noch weiter als auf die Hauptumstände, deren wir oben erwähnt haben; es reicht selbst bis zu den schwächern Schattirungen. Eine langsame Handlung, zum Beispiel, wird durch Wörter nachgeahmt, die langsam ausgesprochen werden; harte Arbeit durch Wörter, die rauh oder schwer auszusprechen sind. Doch diese Materie ist schon von uns behandelt worden. *)

Im Gespräche muß vornämlich der Stand der redenden Person bey der Wahl des Ausdrucks betrachtet werden. Der wachhabende Soldat im Hamlet, der in Absicht auf das Gespenst befragt wird, ob seine Wache ruhig gewesen, antwortet sehr schicklich für einen Menschen in seinem Stande: „Keine Maus hat sich gerührt.“ **)

Ich

ses immer ein Vasall, ja gar ein Sklave. Wenn also einmahl ein wichtiger Bewegungsgrund der Freundschaft oder der Dankbarkeit starke Bethuerungen erfordert, so sind keine Wörter mehr übrig sie auszudrücken.

*) Im achtzehnten Kapitel, den dritten Abschnitt.

**) Man kann über die Blindheit eines gewissen Kritikus sich kaum des Lächelns enthalten, der mit einer gelehrten Miene diesen Ausdruck als niedrig und pöbelhaft verwirft. Ein französischer Dichter, sagt er, würde diesen Gedanken erhabner ausdrücken: Mais tout dort, et l'armée, et les vents, et Neptune. »Das Heer, Neptun, die Winde —

Alles

Ich gehe weiter zu einer zweyten Betrachtung, die nicht weniger wichtig ist, als die erste. Jeder Mensch von einigem Nachdenken muß bemerkt haben, daß jeder Vorfall einen weit stärkern Eindruck auf dieselbe Person macht, wenn sie Augenzeuge desselben ist, als wenn sie ihn erst von einem dritten erfährt. Schriftsteller von Genie, welche wissen, daß das Auge der beste Zugang zum Herzen ist, stellen jedes Ding so vor, als ob es vor unsern Augen vorginge, und verwandeln uns gleichsam aus Lesern oder Zuhörern in Zuschauer. Ein geschickter Schriftsteller verbirgt sich und läßt nur seine Personen sehn; mit Einem Worte, alles wird, so viel möglich, dramatisch. Plutarch bemerkt, in seiner Abhandlung vom Ruhme der Athenienser, daß Thucydides seinen Leser zum Zuschauer macht, und ihm dieselben Leidenschaften einflößt, die er fühlen würde, wenn er ein Augenzeuge wäre. Mit Recht kann ich dieses Lob auch unserm Swift geben. Aus diesem glücklichen Talent entspringt der Nachdruck des Styls, der ihm eigen ist; er kann nicht immer die Erzählung vermeiden, am meisten aber liebt er seinen Pinsel, mit welchem er Leben und Colorit über seine Gegenstände verbreitet. Pope ist reicher an Zierrath, aber das Talent, nach dem Leben zu schildern, besitzt er nicht in dieser Stärke. Die Uebersetzung einer Satyre des Horaz,

Alles schläft! Der englische Dichter, fügt er hinzu, mag zu London gefallen, aber der französische wird an allen andern Orten gefallen.

welche jener angefangen und dieser vollendet hat, giebt die schönste Gelegenheit zu einer Vergleichung. Man sieht offenbar, daß Pope die malerische Manier seines Freundes nachahmt; aber jeder Leser von Geschmack muß fühlen, daß die Nachahmung, so schön sie auch ist, das Original nicht erreicht. In andern Werken, wo Pope in seinem eignen Styl schreibt, ist der Unterschied der Manier noch weit fühlbarer.

Abstrakte oder allgemeine Wörter thun nirgend gute Wirkung in Werken, die zur Belustigung geschrieben sind, weil wir uns nur von individuellen Gegenständen Bilder machen können. *) Shakspears Styl ist aus diesem Gesichtspunkte vortreflich; jedes Glied seiner Beschreibung ist individuell, wie uns die Natur ihre Werke zeigt; und wenn von ungefähr ein weitschweifiger Ausdruck sich irgendwo einschleicht, so unterscheidet sich die fehlerhafte Stelle den Augenblick, durch die Schwäche des Eindrucks, den sie neben den andern macht. Folgendes Beyspiel dient zum Beweis. Falstaff, der sich entschuldigen will, daß er bey einer Räuberey davon gelaufen, sagt:

Hey Gott, ich kannte euch, so gut als der Vater, der euch gezeugt hat. Sagt mir doch, ihr Herrn, kam es mir zu, den Kronerben zu tödten? Sollte ich auf den ächten Prinzen losgehn? Du weißt ja wohl, ich bin so brav als Herkules; aber trau dem Instinkt nicht, der Löwe wird nie den ächten Prinzen antasten; Instinkt ist

*) Man sehe das vierte Kapitel.

eine große Sache. Der Instinkt hat mich zur Memme gemacht. Ich werde mein Lebelang mich und dich desto höher darum schätzen; mich als einen tapfern Löwen, und dich als einen ächten Prinzen. Aber bey Gott, meine Kinder! lieb ist mirs, daß wir das Geld haben. Frau Wirthinn, schließt die Thüren ab, wacht diese Nacht, und betet morgen. He! ihr Pursche, Kinder, Jungen, Herzensfreunde, alle Titel guter Kameradschaft gebühren euch! Wollen wir lustig seyn? Wollen wir eine Komödie ex tempore spielen?

Heinrich IV. 2ter Th. 2. A. 9. A.

Die besondern Worte, wider die ich einen Einwurf habe, sind diese, Instinkt ist eine große Sache, welche in Vergleichung mit der Lebhaftigkeit des übrigen Theils der Rede, eine schlechte Figur machen. Es ist einer von Homers Vortheilen gewesen, daß zu seiner Zeit die allgemeinen Wörter sich noch nicht gehäuft hatten; folglich zeugt es beym Shakspear von einem höhern Genie, daß er sie, auch nachdem sie sich schon gehäuft hatten, zu vermeiden wußte. Addison beschreibt die Bedienten des Ritters Roger von Coverley in folgenden Worten:

Man sollte seinen Kammerdiener für seinen Bruder ansehen; sein Kellermeister hat graue Haare, sein Stallknecht ist einer der ernsthaftesten Männer, die ich noch gesehn habe, und sein Kutscher hat die Miene eines Geheimraths.

Der Zuschauer, St. 106.

D. 2

Die Beschreibung des Stallknechts ist nicht so lebhaft, als die Beschreibung der andern Bedienten; offenbar aus der Ursache, weil der Ausdruck, der unbestimmt und allgemein ist, kein Bild machen kann. Virgils *dives opum variarum* *) ist ein Ausdruck, der noch unbestimmter ist.

Eben dieses gilt auch von den folgenden:

— — *Maecenas, mearum*

Grande decus columenque rerum.

Hor. Carm. L. 2. Od. 17.

— — *et fide Teja*

Dices laborantes in uno

Penelopen vitreamque Circen.

Id. Ib. L. 1. Ode 17.

— — *Ridiculum acri*

Fortius et melius magnas plerumque secat res.

Id. Serm. L. 1. Sat. 10.

Das Reich der farbigen Blumen —

Zacharia's Oden, 2. Buch.

Hat sie (die Adliche) etwa angenehmre Wangen?
Lacht ihr Auge zärtlicher Verlangen?

Und zeigt sie uns etwa höhre Sinnen

Als Bürgerinnen?

Ebend. drittes Buch.

In den schönen Künsten ist es eine Regel, den Hauptgegenstand in das stärkste Licht zu stellen, ja

*) *Georg. Lib. II. v. 468.*

ihn selbst mehr als einmahl aufzuführen, wenn es angehn kann. In historischen Gemälden wird die Hauptfigur voran und in das beste Licht gestellt; eine Statue zu Pferde wird in den Mittelpunkt eines öffentlichen Platzes gestellt, damit man sie aus vielen Orten zugleich sehen könne. Allein in keiner Gattung von Kunstwerken hat man mehr Gelegenheit, diese Regel auszuüben, als im Schreiben:

Ihnen folgt Astur, der schöne!
Astur stolz auf sein Roß und seine vielfarbigen Waffen:
Iotes Buch der Aeneide, V. 180.

Der Sultan war vielleicht der allerschönste Mann,
Auf den die Sonne je geschienen,
Und wußte dessen sich so siegreich zu bedienen,
Daß ihm noch nie ein weiblich Herz entrann.
Zum erstenmahl bey dieser Zorabinen
Verlor er seinen Ruhm. Für Sie ist nur Ein Mann
Auf Erden; Sie hat keine Augen, keinen
Gedanken, keinen Sinn, als nur für diesen Einen.
Oberon, II. Ges. 26. St.

Bald wirst du jezt, sagte sie, eine große Heerde haben, Lamon hat die größte Heerde unter allen benachbarten Hirten. Da erschrock ich und weinte. Sie ließ die Ranken, und sah mich an. Warum weinest du, Phillis, sprach sie; da weine ich noch mehr; da fragte sie wieder, da sagt ich schluchzend: Ach Mutter, liebste Mutter, werde nicht böse! Ich weine, ach! ich weine, weil ich den Lamon nicht lieben kann. Ach! zürne nicht, sagt ich, und weinte heftig; zürne nicht, ich kann, ach! ich kann den Lamon nicht lieben — ich liebe, ach! ich liebe schon einen Jüngling von dem an-

dem Ufer, den Besten, den Tugendhaftesten. So sagt ich und drückte mein Gesicht an ihre Knie, und weinte, seine Heerde ist klein, sagt ich, aber gewiß, gewiß ist er der Liebenswürdige, der Tugendhafteste!

Daphnis, 1. Buch.

Er weist ihr den Gaul, den starke Schwingen heben,
 Sie lobet seinen Wuchs und nützlichen Gebrauch;
 Doch, Rüdiger, gehorcht er auch?
 Der Jüngling, stolz auf seinen Schimmel,
 Verspricht die Probe nur in einem niedern Raum,
 Er löst die Riemen von dem Baum,
 Besteigt den Sattel, faßt den Zaum,
 Fliegt auf, und fliegt, und fliegt bis an den Himmel,
 Wohin? wohin, o Rüdiger?
 Kürze deinen Zügel,
 Rüdiger!
 Stehe fest im Bügel,
 Rüdiger!
 Mäßige die Flügel,
 Sink auf jenen Hügel,
 Rüdiger!

Nicolai Alcimens Insel, 1. Buch.

Ein wichtiger Gedanke, der bemerkt werden, und Eindruck machen soll, muß mehr als Einmahl, und jedesmahl mit verschiedenen Verzierungen aufgeführt werden:

So lockend jene Freude lacht,
 Die nur die Sinnen trunken macht,
 So nah ist sie dem Ueberdruße.
 Die Wollust vom Geschmack genährt,

Stirbt unter dummen Ueberflusse;
 Sie bleibt bey sparsamen Genuße
 Weit länger schön und liebenswerth.

Du Tochter wilder Trunkenheit,
 Fleuch, ungestalte Fröhlichkeit,
 Und rase nur bey blöden Reichen!
 Sie mögen durch entweiheten Wein,
 Die sanften Grazien verscheuchen!
 O Freunde! laßt sie Thieren gleichen,
 Uns lasse Bacchus Menschen seyn!

Ux.

In dem Umgang mit dir vergeß ich den Wechsel der
 Zeiten;
 Jede Stunde des Tags gefällt mir mit ihrer Verände-
 rung:
 Angenehm ist mir der Hauch des Morgens, und lieblich
 sein Anbruch
 Von dem zaubrischen Lied der frühesten Vögel be-
 gleitet:
 Lieblich die Sonne, so oft sie zuerst die östlichen
 Strahlen
 Ueber dieß reizende Land verstreut; auf Kräuter und
 Bäume,
 Blumen und Früchte blizend von Thau; und lieblich
 die Düste,
 Die von der fruchtbaren Flur nach sanftem Regen
 sich heben;
 Lieblich ist auch die Ankunft des milden vertraulichen
 Abends,
 Und die ruhige Nacht, mit diesem ihr heiligen Vo-
 gel,

Und mit diesem sanftleuchtenden Mond, mit diesen des
 Himmels
 Strahlenden Edelgesteinen und ihrem Sternengefolge,
 Aber weder der Hauch des Morgens, indem er her-
 aufsteigt,
 Mit dem zaubrischen Lied der frühesten Vogel be-
 gleitet;
 Noch auch die Sonne, so oft sie zuerst die östlichen
 Strahlen
 Ueber dieß reizende Land verstreut, auf Kräuter und
 Bäume,
 Blumen und Früchte, blitzend vom Thau; noch lieb-
 liche Düfte,
 Die von der fruchtbaren Flur nach sanftem Regen
 sich heben;
 Noch die Ankunft des milden Abends, die einsame
 Nacht mit
 Diesem ihr heiligen Vogel, das Wandeln im Haine
 beym Mondschein,
 Noch der Gestirne schimmerndes Licht ist ohne dich
 lieblich.

Verl. Paradies, 4tes Buch.

Was treibt ihr unter euch im Lande Israel dieß
 Sprüchwort, und sprecht: die Väter haben Heerlinge
 gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf
 worden? So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr,
 solch Sprüchwort soll nicht unter euch gehen in
 Israel. — Der nach meinen Rechten wandelt, und
 meine Gebote hält, daß er ernstlich darnach thue,
 das ist ein frommer Mann, der soll das Leben haben,
 spricht der Herr Herr. Wenn er aber einen Sohn zeu-
 get und derselbige wird ein Mörder, der Blut vergeußt,

der isset auf den Bergen, und befleckt seines Nächsten Weib, beschädigt die Armen und Elenden, mit Gewalt etwas nimmt, das Pfand nicht wieder giebt, seine Augen zu den Götzen aufhebt, giebt auf Bucher, übersetzt; soll der leben? Er soll nicht leben, er soll des Todes sterben, sein Blut soll auf ihm seyn. Wo er aber einen Sohn zeuget, der alle solche Sünde siehet, so sein Vater thut, und sich fürchtet, und nicht also thut, isset nicht auf den Bergen, hebt seine Augen nicht auf zu den Götzen des Hauses Israel, befleckt nicht seines Nächsten Weib, beschädiget Niemand, behält das Pfand nicht, mit Gewalt nicht etwas nimmt, theilet das Brod mit den Hungrigen, und kleidet den Nackten, der seine Hand vom Unrecht kehrt, keinen Bucher noch Uebersatz nimmt, sondern meine Gebote hält, und nach meinen Rechten lebet; der soll nicht sterben um seines Vaters Missethat willen, sondern leben. — Welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohns; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn. Meynest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen? spricht der Herr Herr; und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe?

Ezech. XVIII.

Die Wiederholungen, welche so oft im Homer vorkommen, haben zu vielen Kritiken Gelegenheit gegeben. Gesezt, wir könnten keinen Grund für sie finden; sollte nicht der Geschmack zureichend seyn, sie zu rechtfertigen? Ueberdies würde es eine wahre Schwäche des Verstandes verrathen, wenn

man nicht einsehen könnte, daß sie die Erzählung dramatisch machen, und ihr einen Schein der Wahrheit geben, indem sie uns die Unterredungen so vorlegen, als wenn sie vor unsern Ohren geschähen.

Ein kurzer, gedrängter Styl ist eine große Zierde in Erzählungen, so wie ein Ueberfluß unnöthiger Worte sowohl als Umstände sehr unangenehm ist. Eine kluge Wahl ansehnlicher Umstände, die man in einen nervösen Styl kleidet, ist ungemeyn ergötzend. In diesem Styl übertrifft Tacitus alle alten und neuern Schriftsteller. Die Beyspiele sind unzählbar in seinen Werken; folgendes mag eine Probe seyn:

Crebra hinc praelia, et saepius in modum latrocinii: per saltus, per paludes; ut cuique fors aut virtus; temere, proviso, ob iram, ob praedam, jussu, et aliquando ignaris ducibus.

Daher entstanden häufige Handgemenge, die öfters Straßenräubereyen ähnlich waren; in Wäldern und in Morästen; wie Jeden Zufall oder Muth führte; von ungefähr, mit Vorbedacht, im Zorn, aus Raubsucht, auf Befehl, zuweilen auch ohne Vorwissen der Feldherren.

Annal. 12tes Buch, 39. §.

Nach dem Tacitus verdient Ossian das meiste Lob wegen dieser Schönheit. Seine Werke können, ohne Ausnahme, als ein Beyspiel derselben angesehen werden, da sie, aus diesem Gesichtspunkte,

durchaus einformig sind. Ich lege dem Leser folgende Stelle vor, die erste, die mir bey Eröffnung des Buches in die Augen fällt:

Rathos kleidet seine Glieder in glänzenden Stahl. Der Schritt des Helden ist reizend, die Freude seines Auges ist schrecklich. Der Wind säufelt in seinem Haar. DARTHULA geht stillschweigend an seiner Seite; ihr Blick ist auf den Helden geheftet. Indem sie strebt, den aufsteigenden Seufzer zurück zu halten, stehn zwey schwelkende Zähren in ihren Augen.

Ich kann mich nicht enthalten, noch eine Stelle hieher zu setzen, die nicht nur ein Beyspiel der Schönheit ist, die wir hier betrachten, sondern außerdem noch unsre zärtlichste Theilnahme mit der größten Feinheit erregt.

Sohn des Fingal! stehst du nicht die Dunkelheit in Crothars Muschelsaal? Meine Seele war nicht dunkel bey dem Feste, da mein Volk lebte. Mich ergözte die Gegenwart der Fremden, da mein Sohn in dem Saal glänzte. Aber, mein Dstian, er ist ein Strahl, der verschwunden ist, und keinen hellen Strich hinter sich gelassen hat. Sohn des Fingal! er ist gefallen in den Schlachten seines Vaters. — Rothmar, der Fürst des grasreichen Cromlo, hörte, daß mein Gesicht schwach worden; er hörte, daß meine Waffen in meinem Saal aufgehängt waren, und der Stolz seines Herzens erwachte. Er zog gegen Cromo, und mein Volk fiel vor ihm. Ich nahm meine Waffen im Saale; aber was konnte der blinde Crothar thun? Meine Schritte waren ungleich, meine Betrübniß war groß. Ich wünschte die Tage zurück, die vergangen waren, Tage,

wo ich gefochten und das Blutfeld gewonnen. Mein Sohn kam von der Jagd nach Hause; Favorgormo mit den schönen Haaren. Er hatte noch nicht sein Schwert in der Schlacht gezogen, denn sein Arm war jung. Aber die Seele des Jünglings war groß; das Feuer der Tapferkeit brannte in seinen Augen. Er sah die ungleichen Schritte seines Vaters, und ein Seufzer stieg ihm auf. König von Croma, sprach er, gehst du, weil du keinen Sohn hast? Steigen deine Seufzer auf, weil Favorgormos Arm schwach ist? Ich fange jetzt an, mein Vater, die Stärke meines Armes zu fühlen; das Schwert meiner Jugend ist gezogen, und mein Bogen ist gespannt. Laß mich diesem Rothmar entgegen ziehn, mit den Jünglingen von Croma; laß mich ihn suchen, o mein Vater, denn ich fühle meine Seele brennen.

Und du sollst ihn suchen, sprach ich, Sohn des blinden Erothar! Aber laß andre vor dir herziehn, damit ich den Tritt deiner Füße bey deiner Rückkunft höre; denn meine Augen sehen dich nicht, schönhaarigter Favorgormo! Er ging, er fand den Feind; er fiel. Der Feind rückt heran gegen Croma. Er, der meinen Sohn erschlagen, ist nahe, mit allen seinen spitzigen Speeren.

Wenn ein gedrängter oder nervöser Styl eine Schönheit ist, so muß die Tautologie ein Fehler seyn. Gleichwohl sind Schriftsteller, die der Vers fesselt, nicht besorgt genug, sich dieses unangenehmen Gebrauchs zu enthalten. Man kann Mitleiden mit ihnen haben, aber man kann sie nicht rechtfertigen. Man sehe, zu einer Probe, folgende

Stellen aus dem besten Dichter, in Ansehung der
Versifikation wenigstens, dessen England sich rüh-
men kann:

— es spielen

Himmliche Blitze hoch auf seinem Helme, der helle
Schild verbreitet ein strahlendes Licht, in ewigen
Strohmnen

Funkelt der Glanz —

Pope Ilias, 5. B. 5. V.

Allmacht und Stärke

Stehen um deinen Thron —

Ebend. 8. B. 376. V.

So ergießt vom Gipfel des steilen Felsens der stille
Quell in dunkeln Strohmnen sanftrieselndes Wasser —

Ebend. 9. B. 19. V.

Seine schallende Rüstung klang —

Ebend. 12. B. 94. V.

Furcht auf den Wangen und Schrecken im Aug —

Ebend. 15. B. 4. V.

Tief unten brauset der Ton mit einer donnernden
Stimme

Furcht und Entsetzen zum staunenden Ohr,
So wie ein wilder Orkan, in Höhlen des Harzes ver-
schloßen,

Die schallenden Felsen murmelnd durchbrüllt —

Zacharia.

Daß fließt der Schweiß von ihm —

Pope.

Ueberflüssige Beywörter, wie naß in der letzten Stelle, werden vom Quintilian den Rednern nicht gestattet, den Dichtern aber erlaubt, *) weil seine Lieblingsdichter, an einigen wenigen Orten, durch die Versifikation sich zu solchen Epitheten zwingen lassen, wie zum Beyspiel, prata canis albicant pruinis, beyrn Horaz, und Virgils liquidi fontes.

Zu einer Entschuldigung solcher nachlässigen Ausdrücke mag es für Popen hinlänglich seyn, zu bemerken, daß er sich unter sein Genie erniedrigt, da er die Arbeit eines Uebersetzers übernimmt. In einer Uebersetzung ist es schwer, denselben Geist oder die Richtigkeit zu erhalten, die man einem eignen Werke mit Vergnügen mittheilt. Den Ruhm dieses Dichters zu schützen, will ich einige Stellen aus dem Virgil und dem Horaz anführen, die noch fehlerhafter durch Tautologien sind, als eine der oben angeführten:

Oft auch stürzt vom Olymp ein gewaltiger Regen
hernieder.
Wolken enteilen dem Meer, und thürmen zu schwarzen
Gewittern,
Unglück drohend, sich auf; des Himmels fernes Ge-
wölbe
Sinket herab, und der Fleiß des Stiers und die lachen-
den Saaten
Werden verschwemmt —

Vom Landbau, I. B. 322. V.

*) Im achten Buch, sechsten Kap. zweyten Abschn.

Raum war die hohe See von den Schiffen erreicht,
und das Ufer
Ihren Blicken verschwunden, und außer dem Meer und
dem Himmel
Nichts mehr zu sehn, so thürmten sich düstere Regen-
wolken
Ueber uns auf, von Sturm und Nacht begleitet, die
Wellen
Waren vom Dunkel umschattet —

Aeneide, 3. B. 192. V.

— ein gesegnetes

Maas schöner Felbesfrucht wird hier aus
Spendendem Horne sich dir ergießen.

Horaz, 1. B. 17. Ode.

Sieh wie der müde Stier den umgestürzten Pflug
Mit schlaffem und gebeugten Nacken zieht.

Horaz, 5. B. 2. Ode.

Hier kann ich glücklich Horazens Regel wider
ihn selbst anwenden:

— man muß auch kurz

Sich auszudrücken wissen, so daß der Gedanke
Sich leicht und schnell entfalte, nicht in Worten sich
Verwickle, die das Ohr mit leerem Schall
Ermüden —

Satyren, 1. B. 10. S. 9. V.

Ich beschließe dieses Kapitel mit einer sonder-
baren Untersuchung. So häßlich ein Gegenstand
auch dem Auge seyn mag, so ist er weit entfernt, es
noch dann zu seyn, wenn er mit Farben oder durch

Worte vorgestellt wird. Was ist die Ursache dieser Verschiedenheit? In Ansehung der Malerey sieht man die Ursache leicht; ein gutes Gemälde, sein Subjekt mag seyn was es will, ist wegen des Vergnügens angenehm, das wir an der Nachahmung finden; und dieses Vergnügen, welches die Unannehmlichkeit des Subjekts überwiegt, macht das Gemälde, im Ganzen genommen, angenehm. Aber in Ansehung der Beschreibung eines häßlichen Gegenstandes ist die Ursache folgende. Nichts trägt mehr dazu bey, einzelne Menschen in eine Gesellschaft zu verbinden, als die Sprache, vermittelt des Vermögens, welches sie besitzt, andern unsre Gedanken und eine lebhaftere Vorstellung vergangner Dinge mitzutheilen. Doch hat sich die Natur nicht begnügt, uns die Sprache blos durch ihren Nutzen zu empfehlen; unabhängig von diesem Nutzen kann sie eine Menge Schönheiten annehmen, die, ohne die Hülfe des Nachdenkens, unmittelbar gefühlt werden. *) Dieser Umstand entdeckt das Geheimniß. Denn das Vergnügen, welches die Schönheiten der Sprache in einer lebhaften Beschreibung geben, ist so groß, daß es die Unannehmlichkeit des Bildes, das sie uns vorlegt, überwiegt. **) Gleichwohl darf dieses keinen Schriftsteller bewegen, sich unangenehme Subjekte zu wählen, denn das Vergnügen ist ungleich größer, wenn

*) Man sehe das achte Kapitel.

**) Man sehe das zweyte Kapitel, den vierten Theil

wenn beyde das Subjekt und die Beschreibung angenehm sind.

Folgende Beschreibung ist, im Ganzen genommen, angenehm, obgleich das beschriebne Subjekt für sich selbst traurig ist.

Neunmahl die Zeit, die den Tag und die Nacht den
Sterblichen abmißt,
Lag er gestürzt und besiegt, mit seinem scheußlichen
Haufen,
In dem feurigen Schlund sich wälzend, vom Falle
betäubet,
Obgleich unsterblich. Jedoch zu größeren Quaalen ver-
spart ihn
Sein Gericht. Ihn nageten ist die schwarzen Ge-
danken
Seines verlorenen Glücks, und immerwährende Schmer-
zen.
Ringsum wälzt er die giftigen Augen; sie sprachen
Verzweiflung.
Tiefe Betrübniß, mit grimmigem Haß, und verhärte-
tem Stolze
Untermischt! und so weit als Blicke der Engel nur
bringen,
Ubersieht er bestürzt die wüste traurige Gegend,
Unermesslich, ein schrecklicher Kerker, rings um ihn her
flammend,
Wie ein feuriger Ofen; doch stieß kein Licht von den
Flammen;
Sichtbare Finsterniß zeigte vielmehr den schauernden
Blicken
Lange Prospekte von Jammer, und Regionen des
Kummers,

Länder voll Weh, und traurige Schatten, in welchen die
 Ruhe
 Und der Friede nie wohnt, die nie die Hoffnung besu-
 chet,
 Die sonst alles besucht; wo nichts als endlose Qua-
 len
 Unaufhörlich quälen, und eine feurige Sündfluth,
 Die mit immer brennendem Schwefel, der niemahls
 verzehrt wird,
 Sich ernährt. Dieß war der Ort, den die göttliche
 Rache
 Diesen Rebellen bereitet —

Verl. Paradies, 1stes Buch.

Feiges Verzagen zur Zeit der Gefahr ist kein angenehmer Gegenstand; dennoch kann uns eine schöne Beschreibung oder Vorstellung dieses Zustandes ergötzen.

K. Richard. Was soll nun Euer König thun?
 Soll er sich unterwerfen? Gut, er soll
 Sich unterwerfen — von dem Throne steigen?
 Auch das wird er mit Freuden — soll er selbst
 Den Titel eines Königs nicht mehr führen?
 In Gottes Nahmen! — Ja — vertauschen will
 Ich meinen Schmuck für einen Rosenkranz,

K. Richard. What must the King do now? must he
 submit?

The King shall do it; must he be depos'd?
 The King shall be contented: must he lose
 The name of King? o'God's name, let it go;
 I'll give my jewels for a set of beads;
 My gorgeous palace, for a hermitage;

Den prächtigen Palast für eine Klause,
 Das schimmernde Gewand für einen Kittel,
 Die schön geschnittenen Becher für ein irdenes
 Gefäß, den Zepter für den Pilgrimsstab,
 Mein Volk für ein paar Heiligenbilder, und
 Mein weites Erbreich für ein kleines Grab,
 Ein kleines, kleines, finstres Grab. Verscharrt mich
 Auf irgend einem öffentlichen Weg,
 Auf der Heerstraße, daß die Füße meiner
 Treulosen Unterthanen stündlich auf das Haupt
 Von ihrem König treten können — jetzt
 Da ich noch lebe, treten sie mir auf
 Das Herz; warum nicht, wenn ich todt bin, auf
 Den Kopf?

Richard II. 3. A. 6. A.

Gegenstände, die dem Zuschauer Schrecken
 einjagen, thun in der Malerey und in der Poesie
 eine schöne Wirkung. Das Gemälde setzt die
 Seele in Bewegung, indem es ein flüchtiges Schre-
 cken erregt; und in diesem Zustande macht jede

My gay apparel, for an almsman's gown;
 My figur'd goblets, for a dish of wood;
 My sceptre, for a palmer's walking staff;
 My subjects, for a pair of carved faints;
 And my large kingdom, for a little grave.
 A little, little grave; — an obscure grave,
 Or I'll be bury'd in the Kings highsway,
 Some way of common tread, where subjects feet
 May hourly trample on their sovereign's head:
 For on my heart they tread now, whilst I live;
 And bury'd once, why not upon my head.

Schönheit einen tiefen Eindruck. Kann nicht auch der Contrast das Vergnügen noch erhöhen, indem wir unsre gegenwärtige Sicherheit der Gefahr entgegensetzen, in der wir seyn würden, wenn uns der vorgestellte Zufall begegnete?

Und nun erhob sich ein wildes Geschrey und ein wütendes Rufen,
 Unerhöret bis jetzt im Himmel. Schrecklichen Mislaut
 Zeugte das Prasseln der Waffen auf Waffen; mit Donnergetöse
 Rollten die tobenden Räder der ehernen Wagen und furchtbar
 Ward das Getümmel der Schlacht. Es flogen feurige Pfeile
 Ueber dem Haupt mit wildem Gezisch in flammenden Wolken,
 Und überwölbten im Flug die beyden Heere mit Feuer.
 Unter dem Feuergewölb traf Feind nun auf Feind, und es kämpfte
 Jegliches Heer mit untilgbarer Wuth. Die Räume des Himmels
 Schallten wieder, und bis ins Innerste hätte die Erde,
 Wäre sie schon gewesen, gebebt —

6. Buch, 207. V.

Der Geist. — Wär mirs nicht
 Verboten das Geheimniß meines Kerkers
 Zu offenbaren; Dinge könnt' ich dir
 Enthüllen, wovon Ein Wörtchen dir die Seele
 Zermalmen, in den Adern dir das Blut

Zu Eis erstarr'n, und deine beyden Augen,
 Wie Stern' aus ihren Sphären reißen würbe,
 Daß dein gekräuselt Haar, entlocket, gleich
 Den Stacheln des erzürnten Igels,
 Empor sich sträubete. Doch, die Geschichte
 Der Ewigkeit gehört sich nicht für Ohren
 Von Fleisch und Blut —

Hamlet, 1. A. 8. A.

Defters erhellte die tödlichen Schatten ein schlän-
 gelndes Blißen,
 Breit wie ein Stroh, und kreuzend vom Aufgang zum
 Untergang; Donner
 Brüllten mit schmetternder Stimm' und unter die Stim-
 me des Donners
 Heulte Verzweiflung; der Tod war in allen Gestalten
 vorhanden;
 Hing in der Luft, und wühlte in der Erd' und stürmte
 vom Meer her —
 Wen nicht die Erde begrub, den ergriffen die Fluthen,
 sie schleppten
 Unerbittlich zum Tod Nationen —
 Von den Fluthen gespart, auf hohe Berge geflo-
 hen,
 Standen da dünne Schaaren, den Tod nur länger zu
 schmecken.
 Keuchten nach Luft und umschlangen mit beyden Armen
 die Bäume,
 Eine Frist von drey Athemzügen vom Tod zu ge-
 winnen,
 Ueber sie rauschte die Fluth mit Riesenschritten —

Noachide, 8. Gesang.

Jetzt kommt er (Obaddon) zurück von seinen Ge-
 beten
 Zum Verworfenen, der steht, und schaut und ewigen
 Tod fühlt!
 Wende, Todter, dich, komm! Ich führe dich jezo zur
 Hölle,
 Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner! so
 sprach es,
 Mit entsetzlicher Stimme, der Todesengel, und eilte.
 Und schon näherten sie der Hölle sich — —
 — — Der Engel des Todes,
 Der sie hütet, erkennt Obaddon, sieht den Verbrecher,
 (Judas)
 Der sich neben ihm krümmt, und zu entfliehen sich
 martert.
 Aber, unter dem flammenden Schwerte gebückt, muß
 er eilen,
 Und der herrschende Seraph, der Abgrundshüter,
 eröffnet
 Mit weitschmetternden Krachen die diamantene Pforte.
 Lagen Gebirge darin sie würden den graunvollen
 Eingang
 Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen.
 Obaddon
 Bleibt mit dem Todten hier stehn. Es führt kein
 Weg zu der Hölle
 Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich dicht bey der
 Pforte die Felsen
 Unabsehlich hinab, durch träufelndes Feuer gespalten.
 Schwindelnd, sprachlos und bleich, mit weit vorquel-
 lendem Auge
 Blickt das Entsetzte hinab. Der göttlichen Rache
 Vollender

Stand (hier schläft der Tod nicht) an diesem Grabe
mit dir still,

Juda Ischariot, Gottverräther es sagte der
Seraph

Weggewendet; allein sein niederstinkendes Schwert wies
In die Tiefe: dieß ist der Gerichteten Wohnung und
deine!

Daß die Erdgeborenen, die Sünder, nicht alle den Tod
hier

Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus Christus am
Kreuz.

Also sagt er und stürzt den Todten hinab in den Ab-
grund!

Messias, 9. Ges.

Gegenstände, die Grauen (horror) erwecken,
gehören nicht vor unsre Betrachtung, denn keine
Beschreibung, so lebhaft sie auch seyn mag, ist
vermögend, den Verdruß zu überwiegen, den die
bloße Vorstellung eines solchen Gegenstandes er-
regt. Alles was abscheulich ist, muß daher
in einer Beschreibung vermieden werden. Dieses
Gesetz ist nicht streng; es ist des Dichters eigener
Vortheil, seinen Leser mit solchen Beschreibungen
zu verschonen. Zu einer nöthigen Mannichfaltig-
keit in seinen Beschreibungen giebt ihm die Natur
Gegenstände genug, die in gewissen Graden Entse-
hen, ohne Abscheu erregen. Ich bin daher ge-
nöthiget, das Gemälde von der Sünde, im zwey-
ten Buch des verlorenen Paradieses, zu verwerfen,
ob es gleich mit einer Meisterhand gezeichnet ist.
Der Gegenstand selbst müßte ein abscheulicher An-

blick seyn, und dieser Abscheu ist in dem Gemälde nicht sehr gemäßiget:

In Gedanken versenkt saß ich hier einsam; doch
 fühlt ich
 In dem Leibe, befruchtet von dir und jeso von
 größerm
 Umfang, ein schrecklich Bewegen, und schmerzliche We-
 hen. Zulezt brach
 Diese verhaßte Geburt sich, dein eigner Saame, ge-
 waltfam
 Durch mein Innres hindurch, daß, zerfleischt von
 Schmerzen und Qualen,
 Ungeformt mein Unterleib ward; doch mein selbst-er-
 zeugter
 Furchtbarer Feind, schwang gegen mich nun den un-
 seligen Wurfspeiß,
 Zum Verderben gemacht; ich entfloß mit Entsetzen,
 und rufte:
 Tod! — Es erbebte die Hölle vom schenßlichen Namen
 und feußte
 Schrecklich aus allen Höhlen zurück, und hallet
 wieder:
 Tod! — Voll Schrecken entfloß ich; er folgte mir;
 aber, (so schien es)
 Mehr aus Wollust als Wuth, und überholte viel
 schneller
 Seine Mutter, vom Fliehen erschöpft; und zwang mit
 Gewalt mich
 Zur Umarmung, und zeugte mit mir, o schenßliche
 Schandthat!
 Diese heulenden Ungeheuer, die, wie du gesehn hast,
 Stündlich empfangen, und stündlich geboren, ohn Un-
 terlaß bellend,

Mich umringen, für mich zu unaussprechlichen
 Schmerzen.
 Denn oft gehn sie zurück in den Leib, aus dem sie ge-
 kommen,
 Magen mein Eingeweide, das sie nährt, mit wildem
 Geheule,
 Brechen dann wieder hervor, daß ich, unaufhörlich
 gefoltert,
 Weder Ruhe finde, noch Raht. Der grimelige Tod
 sitzt
 Gegen mir über, mein Sohn und mein Feind; und
 heget sie grimelig
 An, und hätte schon längst mich, seine Mutter, aus
 Mangel
 Anderer Beute verschlungen, wüßte er nicht sicher,
 sein Ende
 Sey mit dem meinen verknüpft, einst werd' ich ein
 bitterer Bißgen,
 Und — so spät es auch komme — ein tödlicher Gift
 für ihn werden.

Der Charakter des Jago im Othello ist so
 ungeheuer und teuflisch, daß er in der Vorstellung
 nicht auszustehn ist. Selbst die Meisterhand ei-
 nes Shakspear kann ein solches Gemälde nicht an-
 genehm machen.

Obgleich die Gegenstände, welche in den fol-
 genden Beschreibungen vorgestellt werden, nicht
 völlig so abscheulich sind, als in Miltons Gemälde
 die Sünde; so wird dennoch bey jedem Leser von
 einiger Feinheit der Abscheu das herrschende Gefühl
 seyn:

Aber sein Herz war falsch, er dachte Frevelbarinnen:
 Ob ein geborner Sohn des Olympus mein Gast sey,
 so dacht' er,
 Will ich bald wissen; befiehlt dann einen von seinen
 Gefangnen
 Abzuwürgen, und ihn in dem siedenden Erze zu kochen.
 Mit der abscheulichen Speise besetzt er die festliche
 Tafel,
 Schnitt von den menschlichen Schenkeln, und bat uns
 zu essen, o Wunder!
 Blut floß unter dem Schnitt hervor, die gekocheten
 Glieder
 Lebten, ein ächzend Getöse ertönt aus den dampfen-
 den Schüsseln,
 Hybern flogen und Amphibänen auf ledernen Flügeln
 Ueber dem Tisch in Knoten geschlungen, unflätbige
 Dracken
 Sprangen von unten herauf, und heulten aus drey-
 fachem Schlunde.
 Zitternd und blaß sprang Sichar vom Stuhl auf, und
 hofte zu fliehen,
 Aber die Hunde besetzten die Thüren —
 Und der viehische Schwarm von Hyänen und Am-
 phibänen
 Warf sich in Sichars Zimmer, und Bäder, und üp-
 pige Gärten,
 Ekel, Gestank, und Graun erfüllten die Kammern
 der Geilheit.
 Die Noachide, 2ter Gesang.
 Abramelech befiehlt ein menschliches Opfer zu schlach-
 ten,
 Zehn Hekatomben von Menschen, mit Mängeln des Leibs
 nicht besetzt,

Jugendlich schön, von männlichen und vom weiblichen
 Stamme,
 Röthlich am Haupthaar, ihr sollt sie der Nacht und
 dem Erebus schlachten.
 Von den Geschlachteten müßt ihr in Becken das Blut
 auffassen,
 Weinbeersaft, Milch mit Honig gemengt und Wasser
 vom Bache
 Mit dem Blute vermischen und drüber Semmelmehl säen.
 Von dem lauen, noch fließendem Blut steigt düftender
 Rauch auf.
 Wenn der süße Geruch in die Nase der Satane wehet,
 Kommen sie aus den Hüllen hervor, die Düste zu
 athmen.

Abend. 5. Gesang.

Rasend lief er umher, und erhob den Arm, der
 vom Blute
 Eriefte, und fluchte so: »Verwünschtes Volk der Achiver,
 Könnte ich je den Frevler Ulyses wieder erwischen!
 Oder einen von seinen Gefährden; das schwör' ich!
 ihn sollte
 Meine Faust lebendig zerfleischen. Wie wollt' ich
 jauchzen!
 O wie sollte sein Blut mich erquicken, wie sollten die
 Glieder
 Unter dem knirschenden Zahn sich krümmen! Wie wollt'
 ich mein Unglück
 Dann vergessen, und wahrlich nicht mehr mein Auge
 beklagen!«
 Also sprach er. Voll Angst erblickt' ich den greuli-
 chen Riesen,
 Wie ihm Gesicht und Bart mit geronnenem Blute be-
 deckt war,

Das aus der Höhle des Auges ihm floß, als Ulyß es
ihm austieß.

Ach! schon schwebte der Tod mir vor Augen; schon
dacht' ich an jenen
Schrecklichen Anblick, wo Polyphem zwey Gefährdeten
Ulyßes

Dreymahl am Felsen zerschlug, und dann, wie ein
gieriges Raubthier,
Ueber die Leichen gebückt, das blutende Fleisch und
die Knochen

Unerfättlich verschlang. Da bebt' ich und sahe mit
Schaudern

Wie er Speisen und Wein von neuem wieder her-
vorspie.

Voids Verwandlungen, 14. Buch.

Die Sennerinn, die von der Welt geschieden,
Den ganzen Sommer durch auf ihrer Alpe bleibe,
Ist von der Ziege, die sie melkt und treibt,
Nur höchstens darin unterschieden,
Daß ihre Brust ein bißchen schwärzer ist.
Auch liegt auf ihren schönen Händen,
Die ihr Damotas, wenn sein Herz zerfließt
Mit schmalzbeträuften Lippen küßt,
Von so viel Jahren Schmutz und Mist,
Als Schnee hier auf den höchsten Felsenwänden.

Blumauers Gedichte. 2. Th. S. 115.

— Vom reisenden Gewühle
Fließt hier Gehirn, liegt dort ein Kumpf gestreckt,
Hier raucht Gedärm, so ist der Grund bedeckt.

Kleist.

